

Mit der kalten Jahreszeit kommen Wind, Regen und vielleicht sogar Schnee. Während wir es uns im Haus gemütlich machen, bleiben viele Freilandtiere auch jetzt draußen. Ziemlich cool, finden wir. → *Ganzjährige Freilandhaltung*

Die Harten bleiben im Garten



Draußen ist's am schönsten!
Die Hühner vom Bioland-Hof
Gut Onnau dürfen rund ums
Jahr auf der Wiese scharren
und Grünfutter naschen.

AUTOREN:

Agnes Prus (Text)

Ben Horn (Fotos)

Frische, duftende Herbstluft und sogar ein bisschen Sonnenschein: Bei solchem goldenen Oktoberwetter will man am liebsten gleich den ganzen Tag draußen verbringen und sich den Wind um die Nase wehen lassen. Kaum einer, der sich da nicht der wohltuenden Wirkung des Draußenseins und des Ausgleichs bewusst wird, den Luft, Helligkeit und die Bewegung unter freiem Himmel bewirken. Uns allen tut es gut, wenn wir oft in der Natur sein können, ob Mensch, ob Tier. Doch mit Anbruch der kalten Jahreszeit wird es oftmals ungemütlich. Beim Anblick von Nutztieren, die trotz kühler Witterung und sogar bei Schneefall draußen bleiben, fragen sich viele besorgt, ob das zu verantworten ist. Und es stellt sich heraus: Viele Tiere sind nicht nur härter im Nehmen, als man denkt, sie profitieren durchaus vom Leben im Freien.

Hühner im Outdoor-Glück

Familie Lüpschen vom Gut Onnau kennt sich mit dem Thema bestens aus. Ihr in Kerpen bei Köln gelegener Bio-Bauernhof, auf dem sie mit ihren vier Kindern leben, ist in der Region für seine Bio-Freilandeier aus Hühnermobilmhaltung bekannt. Und Freiland, das heißt Rausgehen in jeder Jahreszeit – oder? „Ja, in einem Bio-Betrieb ist es klar, dass man die Tiere ganzjährig draußen lässt“, sagt Eva Maria Lüpschen. „Etwas anderes stand für uns ohnehin nie zur Debatte, wir hätten unsere Tiere nie eingesperrt.“ Sie und ihr Mann Joachim Lüpschen halten ihre Hühner in Hühnermobilen. „Als wir diese Haltungsart zum ersten Mal gesehen haben, waren wir so begeistert, weil die Hühner vital, aktiv und munter waren, gut aussahen.“

Jeden Tag, ob Sommer oder Winter, gehen ab zehn Uhr früh die Klappen des mobilen Stalls auf, und die Tiere können sich bis zur Dämmerung frei bewegen. Dass sie nicht für die Wintermonate in einen geschlossenen Stall umziehen und eine Regelmäßigkeit erleben, hat viele Vorteile für die Hühner, davon ist Eva-Maria Lüpschen überzeugt: „Man erspart ihnen die Umstellung. Schließlich kann man es ihnen ja nicht logisch erklären, warum sie vom einen Tag auf den anderen nicht mehr rausdürfen.“ Die Tiere würden von der konstanten Auseinandersetzung mit der Natur, vom Licht- aber auch vom Kältereiz profitieren. Denn die Hühner haben auch im Winter das Bedürfnis zu picken und weiterhin Gras und Würmer zu fressen. „Und natürlich haben sie draußen mehr Platz, etwa um sich aus dem Weg zu gehen. All das kann man im Stall einfach nicht anbieten.“

Die Landwirtin hat keinen Zweifel daran, dass sich die Haltung unter freiem Himmel auf die Qualität der Eier auswirkt. „Wir hören wahnsinnig oft, dass unsere Eier lecker schmecken, und das ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Hühner viel Grünfutter aufnehmen“, erklärt sie. Das enthalte im Übrigen viel natürliches Beta-Carotin, wodurch sich auch der Dotter appetitlich orange färbt. „Im Winter gibt es auch bei uns weniger Grünfutter, dadurch sieht er dann etwas heller aus“, sagt Eva-Maria Lüpschen. Eier von Hühnern, die nur im Stall gehalten werden, hätten immer einen ganz hellen Dotter – „deren orange Färbung entsteht durch künstliche Farbstoffe, die dem



Hühnerhalter mit Herz:
Eva-Maria und Joachim
Lüpschen lassen ihren Tieren
den größtmöglichen Auslauf.



Vor dem Ausflug ins Grüne wird
in den mit Dinkelspelz eingestreuten
gemütlichen Nestern
erst mal in Ruhe ein Ei gelegt.



Das Gut Onnau wird seit sechs Generationen von Familie Lüpschen bewirtschaftet, seit 2010 als Bioland-Betrieb.



Der Hahn sorgt für Ordnung in der Hühnerschar und warnt im Ernstfall vor Raubvögeln.



Das Hühnermobil wird ganzjährig über Solarpanels mit Energie versorgt.



Ein kurzer Blick, dann wird der abgedunkelte Ruhebereich des Hühnermobils behutsam wieder geschlossen.

Futter beigemischt werden.“ Dann verrät sie einen Echtheits-Test: „Kuchen, zum Beispiel Biskuit, der mit Freilandeiern und entsprechend natürlichem Beta-Carotin zubereitet wird, erhält eine tiefgelbe Farbe; künstliches Beta-Carotin hingegen verblasst durch die Hitzeeinwirkung.“

Unter Freunden und freiem Himmel

Damit Hühner draußen glücklich sind, müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Sie einfach ins offene Gelände zu setzen kann sie stressen. „Das Huhn ist ursprünglich ein Urwaldtier“, erklärt die Bio-Landwirtin. „Am liebsten würde es sich den ganzen Tag unter Büschen und Bäumen aufhalten. Das ist auch bei der Haltung im Hühnermobil unter Umständen schwierig umzusetzen. Unsere Hühner leben auf Ackerflächen, da müssen wir Unterschlupf-Möglichkeiten schaffen.“ Allerdings nutzen die Hühner diese in erster Linie, um sich sicher zu fühlen und vor starker Sonneneinstrahlung zu schützen – mit Kälte scheinen die Tiere kein Problem zu haben.

Eine realistische Gefahr, die mit der Freilandhaltung einhergeht, ist der Habicht. Wenn man ihn liebt, würde der Raubvogel jeden Tag eines der Hühner wegschnappen. Als Schutzmaßnahme hat sich Familie Lüpschen eine charmante Partnerschaft überlegt. Ziegen und Schafe leben mit den Hühnern auf der Wiese. Diese „Bodyguards“ scheinen den Habicht erfolgreich abzuschrecken. Auch ihnen macht der Winter nichts aus, schon gar nicht den Schafen, die mit ihrer Wolle dafür gemacht sind, bei Kälte draußen zu leben. Für die Landwirte bedeutet diese Maßnahme allerdings einen erhöhten Arbeits- und Kostenaufwand. Denn insbesondere Ziegen brauchen, so robust sie auch sein mögen, einen Unterstand, in den sie sich bei Bedarf zurückziehen können. Und jedes Mal, wenn die Hühner mit ihrem Mobil auf eine andere Fläche umziehen, müssen ihre Begleiter samt Hütte mit. Doch die zusätzliche Mühe nehmen die Betreiber von Gut Onnau gerne in Kauf, denn die Verluste haben sich seit dem Einzug der Schafe und Ziegen deutlich verringert.

Ein Aspekt, der mit der kalten Jahreszeit Hand in Hand geht und die Produktivität der Hühner beeinflusst, ist das fehlende Licht. Damit auch im Winter Eier angeboten werden können, gehen um vier Uhr morgens im Stall die Lampen an – auch in der Bio-Haltung im Hühnermobil. Ohne diese zusätzlichen Lichtstunden würden die Vögel im Herbst in die Mauser gehen und aufhören, Eier zu legen. Ansonsten gibt es, so Eva-Maria Lüpschen, durch den Winter keine Schwierigkeiten. „Die Hühner fressen höchstens ein wenig mehr. Und man muss schauen, dass bei starkem Frost die Tränken nicht einfrieren.“

Die meisten Hühnerrassen, auch die üblicherweise erhältlichen Hochleistungshühner, scheinen das winterliche Leben im Freien gut wegstecken zu können. „Es gibt aber Bestrebungen, etwa von der Ökologischen Tierzucht GmbH, ein Huhn zu züchten, das noch besser zur Haltungsform mit sehr viel Freilauf passt.“ Privatpersonen, die überlegen, sich Hühner anzuschaffen, würde die Landwirtin zu möglichst alten Landrassen raten. Denn Ursprünglichkeit geht oft einher mit Robustheit.

Die Sau rauslassen

Diesen Zusammenhang wissen auch Bernd und Maren Bornheimer-Schwalbach aus Gau-Bickelheim (Rheinhessen) zu schätzen. Das Paar hält seit zehn Jahren Bunte Bentheimer Landschweine ganzjährig im Freiland und kann von der alten

Rasse nur schwärmen. „Bunte Bentheimer sind ganz tolle Tiere! Sie haben gute Muttereigenschaften, sind sehr robust und recht unkompliziert zu halten. Sie lieben es, wie alle Schweine, draußen zu sein, im Sommer wie im Winter“, sagt Maren Bornheimer-Schwalbach. Kälte trübt die Laune der Tiere in keiner Weise. „Sie haben ihre Hütten, im Winter kriegen sie mehr Stroh hinein. Aber wir haben auch unsere Nomaden, die können die schönste Hütte haben und schlafen doch immer nur draußen.“ Doch nicht nur Stroh hält die Schweine warm. „Die kuscheln halt sehr viel“, lacht Maren Bornheimer-Schwalbach. „Ich habe schon mal im Winter die Schweine suchen müssen. Da lagen sie einfach versteckt unter einer Schneedecke! Erst als ich mit dem Futter geraschelt habe, ist die Schneedecke in die Höhe geflogen – und es kamen auf einmal fünfzehn Schweine darunter hervor.“ Schweine seien sehr gesellige Tiere, erklärt die Landwirtin. „Die Hütte kann so riesig sein, wie sie will, sie liegen immer auf einem Klumpen. So wärmen sie sich, kommunizieren miteinander.“

Die Bunten Bentheimer eignen sich für die Haltung im Freien besonders gut, nicht zuletzt weil sie einen hohen Fettanteil haben, der eine wärmende Schutzschicht bildet. „Im Winter bekommen sie auch ein dichteres Fell“, ergänzt die Expertin. Doch auch schon die Kleinen sind mit Robustheit gesegnet. „Als es einmal minus 20 Grad Celsius kalt war, haben wir fünf Ferkelchen bekommen – und waren voller Sorge, dass sie das



Tierische Bodyguards: Ziegen halten den Habicht auf Abstand.



Foto: wehmalone (1)

Luft, Land und Liebe: Die Bunten Bentheimer fühlen sich im rhein Hessischen Freiland sawohl.

Die Rezepte



Spinat-Pilz-Omelett

FÜR 4 PERSONEN
(ZUBEREITUNGSZEIT: 15 MIN.,
20 MIN. GARZEIT)

Den Backofen auf 200 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. 200 g braune Champignons putzen und je nach Größe halbieren oder vierteln. 2 Handvoll frischen Spinat waschen, putzen und grob hacken. 1 Schalotte und 1 Knoblauchzehe schälen und fein würfeln. 2 EL Butter in einer ofenfesten Pfanne zerlassen und Schalotte und Knoblauch darin bei mittlerer Hitze glasig anschwitzen. Champignons zugeben und 2–3 Min. mitbraten. Spinat untermischen und unter Rühren zusammenfallen lassen. Die entstandene Flüssigkeit verdampfen lassen. 1 Handvoll Blatt-Petersilie abbrausen und trocken schütteln. Die Blätter abzupfen und grob hacken. 125 g Mozzarella in Scheiben schneiden. 8 Bio-Eier in einer Schüssel mit 4 EL Sahne verquirlen. Petersilie, Salz und frisch gemahlener Pfeffer unterrühren. In die Pfanne gießen. Mit Mozzarella-scheiben belegen und leicht mit Pfeffer bestreuen. Das Omelett im Ofen ca. 10 Min. stocken lassen und sofort servieren.



Hühner-Suppe

FÜR 4 PERSONEN
(ZUBEREITUNGSZEIT: 30 MIN.,
2:30 STD. GARZEIT)

1 Bio-Suppenhuhn innen und außen waschen. Brustfilets und Keulen abtrennen, Fleisch von Knochen lösen, kühl stellen. Knochen in einem Topf mit 2 l Wasser bedecken und langsam zum Kochen bringen. 1 Zwiebel, 2 Möhren und 1 Petersilienwurzel schälen und grob würfeln. 2 Stangen Staudensellerie waschen und in Stücke schneiden. 5 Stängel Blatt-Petersilie abbrausen. Zwiebel, Gemüse, Petersilie, 150 ml Weißwein, 1 Lorbeerblatt und 1 TL Salz zur Suppe geben und ca. 2 Std. köcheln lassen, Schaum abschöpfen. Fleisch würfeln. 1 Stange Lauch, 2 Stangen Staudensellerie, 3 Möhren, 2 Petersilienwurzeln und 2 festkochende Kartoffeln waschen, putzen bzw. schälen und klein schneiden. Brühe durch ein Sieb passieren. 1 Zwiebel und 3 Knoblauchzehen schälen, würfeln und in einem Topf in 2 EL Olivenöl andünsten. Fleisch und Gemüse zugeben und 5 Min. anbraten. Brühe zugeben, ca. 20 Min. köcheln lassen. 1 Handvoll Petersilie abbrausen, fein hacken. Suppe mit Salz und Pfeffer würzen und mit Petersilie bestreut servieren.

nicht überleben. Doch als wir zu ihnen führen, sahen wir die Ferkel einfach herumhopsen. Zwar mit kalten Füßen, aber das hat ihnen nichts ausgemacht. Hauptsache, sie haben viel Stroh, in das sie sich wieder reinkuscheln können. Und dann passt das.“

Beim Futter stehen auch bei Schweinen keine Veränderungen durch den Wintereinbruch an. Hier ist es ebenfalls eher das Wasser, das im der kalten Jahreszeit täglich zwei Mal kontrolliert werden muss, sonst können die Leitungen einfrieren.

Doch es ist nicht alles rosa, auch bei Schweinen in Freilandhaltung. „Natürlich entstehen Nachteile daraus, dass wir auf einen Stall verzichten. Es gibt ja schlechtes Wetter, und die Schweine haben trotzdem Hunger. Der Boden, in dem die Schweine den ganzen Tag gewühlt haben, ist matschig; gerade bei Tautemperaturen muss man aufpassen, wo man hintritt, sonst kann man schnell ausrutschen und sich verletzen.“ Doch sofort räumt Maren Bornheimer-Schwalbach ein: „Für die Schweine ist das natürlich ein Traum, wenn sie Matsch haben, das finden die total klasse. Aber für uns Menschen bedeutet der Winter schon viel, viel mehr Arbeit. Im Stall hat man diese Probleme nicht, deswegen wählen ja auch viele die Haltungsart. Der Aufwand bei Freilandhaltung ist einfach groß.“

Für die Betreiber der „Bio-Schweinothek“, zu der auch ein Hofladen gehört, kommt trotzdem nur diese Art der Haltung infrage. Aus Liebe zu den Tieren, aber auch weil sie davon überzeugt sind, dass das Fleisch durch die Mischung aus guter Haltung und hochwertigem Futter ein hervorragendes Aroma erhält. „Unsere Tiere haben ein langes Leben. Sie wachsen langsam, haben viel Bewegung, es ist viel Muskelfleisch da. Dadurch schmeckt das Fleisch sensationell“, verspricht die Landwirtin. „Man muss nicht würzen, gar nichts. Man kann das Schweinefleisch – und das kennt man ja gar nicht mehr – so essen, wie es ist.“

Besserer Boden? Ku(h)nststück!

Ein weiterer positiver Effekt ergibt sich durch Freilandhaltung: Die Bodenqualität kann deutlich verbessert werden, denn die Tiere arbeiten Ausscheidungen und überständiges Gras in den Boden ein. Voraussetzung für das Gelingen ist das regelmäßige Weiterziehen der Tiere.

Das ist bei Schweinen der Fall, besonders aber bei Rindern. Christine Bajohr, die mit ihrem Mann Martin Wiedemann-Bajohr im Oberallgäu auf dem „KugelSüdhangHof“ Milchkühe hält und eine Expertin auf dem Gebiet des ganzheitlichen Weidemanagements ist, bestätigt das: „Das Ziel ist, dass man durch angepasstes Weidemanagement die Bodenqualität und damit den Pflanzenbestand verbessert.“ Jedoch sei ganzjährige Weidehaltung von Rindern nur dann sinnvoll, wenn die Tiere auf den Flächen etwas zu fressen fänden und der Grundumsatz gedeckt sei. „Wenn man es gut gestaltet hat, können sich die Rinder noch im Herbst in der Natur bedienen und Laub oder Gehölze fressen“, weiß Christine Bajohr. „Das trägt neben Bewegung, frischer Luft und Sonne maßgeblich zur Gesundheit bei. Und es ist natürlich wirtschaftlicher, wenn sich die Tiere das Futter aus der Natur holen können, solange es geht.“

Die Haltung auf Grünflächen unterstütze die Artenvielfalt, aber als optimale Lösung, auch im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit, sieht die Landwirtin die Kombination von Ackerland und Mutterkuh-Herden, die ganzjährig draußen leben. Wenn man etwas einsät und den Acker durch die Rinder abweiden lässt, kann es funktionieren, dass der Boden innerhalb relativ kurzer Zeit außerordentlich fruchtbar wird und hohe Erträge erzielt werden können. „Kühe können die Bodenqualität und dessen Wasserspeicherkapazität und Kohlenstoffeintrag deutlich verbessern“, so die Expertin. Durch diese regenerative Beweidung könne das Bodenleben wieder aktiviert und der Boden geschützt werden. „Weil das Bodenleben sich wieder freisetzt, gelangen die ganzen Spurenelemente wieder ins Essen“, erklärt Christine Bajohr. Und davon profitieren das Tier, der Verbraucher und die Natur.



Grünschnabel: Junge Hühner begutachten noch schüchtern die Weite der Wiese.



Die Kühe vom KugelSüdhangHof im Oberallgäu bleiben so lange wie möglich draußen..

Burgis
Knödel liebe.

Runder Genuss für die Festtage.



NEU!



Folge uns:



www.burgis.de